

Auf den Spuren eines deutschen Landschaftsfotografen in Finnland

Martina Motzbäuchel fotografiert den Wandel der finnischen Kulturlandschaften

Die Fotografin Martina Motzbäuchel dokumentiert finnische Kulturlandschaften schon seit über zwanzig Jahren. Sie ist nicht die erste Deutsche, die von der Landschaft Finnlands beeindruckt ist: Volker von Bonin (geb. 1924 in Köln, gest. 2006 in Helsinki) hat als freiberuflicher Fotograf schon seit den 1950er Jahren Finnland in Bildern festgehalten.

Martina kam Anfang 2001 als Austauschstudentin an die Hochschule für Kunst und Design Helsinki (damals noch Taide-teollinen korkeakoulu TaiK, heute Aalto-Universität) – zuerst für ein halbes Jahr. Aus den geplanten sechs Monaten wurde dann ein Master-Studium an der TaiK. Seit 2006 lebt die Fotografin zusammen mit ihrem Mann, ebenfalls Fotograf, in Siuntio, einem kleinen Ort 50 Kilometer westlich von Helsinki.

Schon während des Studiums in Finnland begeisterte sie sich für die finnischen Kulturlandschaften, denn diese stehen im krassen Gegensatz zu dem Umfeld, in dem Martina aufgewachsen ist: dem Ruhrgebiet. Ziemlich bald wurde sie Mitglied des Teams um Dr. Tapio Heikkilä und seines Projekts *Visuaalinen maisemaseuranta*, welches seit 1996 die Landschaftsveränderungen der finnischen Kulturlandschaften dokumentiert. Auch ihre Abschlussarbeit *Field Studies* behandelt die Ästhetik der von Menschenhand geformten Agrarlandschaft Finnlands.

Seit 2020 arbeitet Martina mit dem *Maa- ja Kotitalousnaisten Keskus ry* (Zentrum der Land- und Hauswirtschaftsfrauen) zusammen. In den letzten drei Jahren ist während dieser Kooperation ein besonderes Fotoprojekt entstanden. 80 historische Fotografien wurden aus dem Online-Archiv *Finna.fi* ausgewählt. Diese Bilder, zeitlich einzuordnen zwischen der Jahrhundertwende und den 1980er Jahren, sind allesamt in Regionen entstanden, die entweder in Finnlands national wertvollen Landschaften oder

finnischen Nationallandschaften liegen – von den Ålandinseln bis nach Lappland. Martinas Aufgabe ist es, die Aufnahmeorte dieser historischen „Vorbilder“ erneut zu besuchen und ein aktuelles Foto aus dem möglichst gleichen Aufnahmewinkel zu machen. Die so entstehenden Bildpaare zeigen den Landschaftswandel auf anschauliche Weise. Das Fotoprojekt wird vom finnischen Umweltministerium finanziert.

Alte Landschaften neu fotografiert

In Finnland gibt es 186 national wertvolle Landschaften. Sie sind die repräsentativen Schmuckstücke der finnischen Kulturlandschaften. Ein wesentlicher Teil von ihnen sind ländliche Gebiete, deren Wert sich aus der Vielfalt an kulturell geprägter Natur, bewirtschafteter Agrarlandschaft, traditionellem Baubestand und seiner Vielschichtigkeit ergibt. Landschaftsräume

↓ Die nach dem Zweiten Weltkrieg erbaute Gartenstadt Tapiola in Espoo ist eine von Finnlands 27 Nationallandschaften. Tapiolas Touristenhostessen im Jahre 1967 vor dem Keskustall-Pool; im Hintergrund Tapiolas Keskustorni. (Quelle: Fotograf unbekannt; KAMU Espoon kaupungin museo, Finna.fi)



werden kultiviert, bewohnt und bebaut. Darüber hinaus werden sie wirtschaftlich genutzt, ganz besonders im touristischen Bereich.

Die Bildpaare erzählen vom Wandel

Die finnische Kulturlandschaft wandelt sich ständig. Manchmal wird diese Veränderung als positiv, manchmal aber auch als negativ empfunden. Man gewöhnt sich leicht an Neues, und es ist nicht immer einfach, den Wandel zu bemerken. Veränderungen können auch mit guter Planung und Sorgfalt umgesetzt werden. Das erneute Fotografieren derselben Landschaftsansicht in bestimmten Zeitintervallen genau vom selben Standpunkt aus ist eine Wahrnehmungsmethode, um der Richtung von Veränderungen in der Landschaft zu folgen. Auch können die Bildpaare zum Nachdenken anregen, ob die Landschaftspflege ausreichend war,

↓ Die gleiche Nationallandschaft im Jahr 2023 mit den zuständigen Personen des Fotoprojekts: v.l.n.r.: Entwicklungsleiterin für Landschafts- und Naturmanagement Leena Lahdenvesi-Korhonen (MKNK), Senior Environmental Advisor des Finnischen Umweltministeriums Dr. Tapio Heikkilä und Fotografin (M.A.) Martina Motzbäuchel (Quelle: Jarmo Wright 2023)



ob schon etwas Wertvolles verloren gegangen ist und was man noch retten kann.

Wohlhabende Landgüter und Herrenhäuser, historische Schichten und antike Überreste repräsentieren die landwirtschaftlich geprägte Region des Halikonjoki-Flusstals in Westfinnland

Die Konzentration der Gutshöfe entlang der Halikonlahti-Bucht ist kulturhistorisch und landschaftlich einzigartig in Finnland. Die in den 1860er Jahren gebaute einschiffige Pontonbrücke nahe der Kirche von Halikko in der Gemeinde Salo war Teil des historischen *Großen Küstenwegs* (Suuri Rantatie), der Turku mit Wyborg verband. Sie wird – obwohl von der neuen Brücke ein wenig überschattet – noch heute als Museumsbrücke sowie als Fuß- und Radweg genutzt.

Die Felder entlang des Halikonjoki sind teilweise verwaldet, aber ein Teil des Flussufers besteht dank Beweidung aus halboffenen Wiesen und Naturweiden. Die Tiere von Schäferin Peppi Laine weiden in den alten traditionellen Biotopen entlang des Flussufers. „Am Anfang war der Bewuchs hoch und die Schafe verschwanden fast zwischen der hohen Vegetation. Aber in nur wenigen Wochen begannen sich die Weiden zu verändern, als die Schafe anfangen, das Unterholz effektiv zu säubern“, sagt Laine.



↑↓ Die neue Brücke und die Straße haben das traditionelle Landschaftsbild verändert. Die alten Wiesen sind verwaldet. Durch die erneute Beweidung der Flussufer geht die Sukzession der Landschaft nun jedoch zurück. (Quelle: altes Foto: Halikko, Halikonjoen yllättävä silta; M. L. Carstens, kustantaja 1908; Museovirasto, Finna.fi; neues Foto: Martina Motzbäuchel, 2021)



Die abwechslungsreichen Flusslandschaften des Iijoki in Nordösterbotten

Im Dorf Kurki, am Iijoki-Fluss in Pudasjärvi gelegen, gibt es einen Streifen alter Auen. Die Gegend markiert den Übergang von der bewaldeten Hügellandschaft Kainuus zur Tiefebene Nordösterbottens. Im Zentrum dieser Landschaft befindet sich der wie ein Wildbach mit reichlich Stromschnellen fließende Iijoki, der sich hier an vielen Stellen zu kleinen Becken verbreitert. Das Gelände ist stellenweise sehr unwegsam, aber die Vegetation entlang des Flusses ist üppig. Die Gebäude in der Umgebung stammen aus dem Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die Region ist ein repräsentatives Beispiel für die spärliche Besiedlung inmitten der Wildnis entlang des Iijoki. Der Strukturwandel zeigt sich darin, dass viele Betriebe ihre landwirtschaftliche Tätigkeit eingestellt haben. Dennoch ist die Flusslandschaft vielerorts halboffen geblieben: die Überflutungsaunen wurden z. B. mit Hilfe von grasenden Schafen erhalten.

Alpo Alatalo hat sein ganzes Leben an den Ufern des Flusses Iijoki gelebt. Die Rinderzucht hat er schon vor Jahren aufgegeben, aber es gibt immer noch mehr als hundert Rentiere. Für sie mäht er von der Naturwiese Futter für den Winter. „Wenn ich die Fläche einmal im Sommer mähe, bleibt die Landschaft optisch ansprechend“, erzählt Alpo Alatalo und vergleicht die Ansicht des alten Bildes mit der aktuellen. In mehr als hundert Jahren sind Scheunen verschwunden und neue wurden gebaut, aber die Landschaft ist immer noch leicht als dieselbe zu erkennen.

→↓ Schafbeweidung als Landschaftspflege sorgt noch immer für das Offenhalten der Flussauen am Iijoki. (Quelle: altes Foto: Iijoki, Hugo Berghell 1904; Geologian tutkimuskeskus GTK; neues Foto: Martina Motzbäuchel 2021)



Weitere Bildpaare und Videos online: maajakotitalousnaiset.fi/maisemanmuutos und [@kylaanmaisemaan](https://www.facebook.com/kylaanmaisemaan) Facebook und Instagram. Die Autorin, M. Sc. und Promovierende der Landschaftsarchitektur, Leena Lahdenvesi-Korhonen arbeitet beim Zentrum für Land- und Hauswirtschaftsfrauen (Maa- ja Kotitalousnainen Keskus ry) als Entwicklungsleiterin für Landschafts- und Naturmanagement.